

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 44. Stück.

Den 30. October 1819.

Inhalt.

Der Sonntag in England. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Bitte an Menschenfreunde. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Halle'scher Getreidepreis. — 35 Bekannmachungen.

Willkommen Tag, im Festgewand! —

Ein Votum Gottes bringest du
Dem müden Leben Fried' und Ruh',
Und schwebest auf der Himmelsbahn
Den Brudertagen sanft voran.

Krummacher.

Der Sonntag in England.

Der Verfasser dieser Reiseberichte widmete bisher immer einige sonntägliche geschäftsfreyere Stunden dem Niederschreiben seiner Bemerkungen. Heute soll der Sonntag selbst, wie er in England begangen wird — zunächst noch ohne Rücksicht auf das Kirchenwesen selbst — sein Gegenstand seyn.

Seine Leser haben, wie man versichert, ihn gern über die See, von da nach London, in London

XX. Jahrg.

(44)

durch

durch das Gemüth des dort in den Wochentagen so einzig bewegten Lebens begleitet. Werden sie eben so geneigt seyn, auch den stilleren Ruhetag mit ihm zu feiern?

Fast alle Reisende kennen nichts Traurigeres als die brittische Sonntagsfeyer. Sie versichern, daß dann alles wie ausgestorben scheine, und jeder Ton der Freude verstumme. Sie bedauern das Volk, dem man selbst jeden erlaubten Genuß versage, und preisen unsre Länder glücklich, daß sie von diesem Zwange nichts wissen. Ich gestehe offen, daß mir der Sonntag in England nicht so trübe und freudenleer erschienen ist, ja daß ich mehrere dort verlebte Sonntage zu den angenehmsten Erinnerungen rechne, und sogar den Wunsch nicht unterdrücken kann, daß wir wenigstens etwas mehr von dem unter uns wahrnehmen möchten, was man dort in eben so geistig gebildeten als von Seiten des Charakters höchst achtungswürdigen Familien findet; — nicht denen meine ich, die ein wirklich religiöser Trübsinn, in den allerunschuldigsten Beschäftigungen, wie Klavierspielen, Stricken, irgend ein gerade nicht geistliches Buch lesen, eine Sünde finden läßt — sondern die nur in Ausfüllung der Sonntagsstunden eine gewisse Harmonie beobachtet wissen wollen. Ich sehe vorher, daß viele Leser darüber anderer Meinung seyn werden. Wie könnte man aber auch immer einer Meinung seyn?

Es ist nicht zu leugnen — der Unterschied zwischen den sechs Wochentagen und diesem Siebenten ist hier auffallender als irgendwo. Es ist, als ob eine lang dauernde Ebbe eingetreten wäre, der keine Fluth mehr folgen wollte; oder als ob das frische Leben

Leben die Straßen und Plätze verlassen und sich in dem Hintergrund der Wohnungen geflüchtet hätte; oder als ob Jedermann leiser athmete, um sich von den Anstrengungen und Erschöpfungen einer rastlosen Thätigkeit zu erholen. Das Letztere ist auch wirklich der Fall. Von dieser Seite allein schon ist das Gesetz, welches von den gewöhnlichen Geschäften zu fernern gebietet, für Unzählige, die sechs Tage lang des Tages und der Arbeit Last und Hitze getragen haben, oder im Gewirr der Weltgeschäfte gar nicht zu sich selbst so wenig als zu ihrer Familie gekommen sind, eine wahre Wohlthat, und es geht, was schon bey der alten mosaïschen Stiftung des Sabbath's der Zweck war, in Erfüllung *). Sonnabends mit dem Schlag Zwölf muß im Theater der Vorhang fallen, und erst Montag Abend rollt er wieder auf. Außer den Kaufläden, in welchen die unentbehrlichen Lebensbedürfnisse, die keinen Stillstand leiden, zu haben sind, werden alle übrige den ganzen Tag verschlossen, und die Stadt erscheint, weil nun alle die Fensterwände mit dunkeln Vorlagen bedeckt sind, in einer ganz veränderten Gestalt. Alle eigentliche Lustbarkeiten sind auf die Wochentage beschränkt. Wo die ganze Strenge des aus früheren Zeiten der Religionskämpfe herrührenden Gesetzes beobachtet wird, vermeidet man selbst größere Gastmähler, Spielpartieen und Concerte in den Häusern, und enthält

2

sich

*) „Sechs Tage sollst du deine Arbeit thun, aber des siebenten Tages sollst du fernern, auf daß auch dein Ochse und Esel ruhe, und der Maagd Sohn und der Fremdling (der eingebohrne und gekaufte Slave) sich erquicke.“
2 Mose 23, 12.

sich aller Handarbeit. Auf den Straßen wird es indes wieder lebendig, wenn gegen 10 und 11 Uhr der Gottesdienst beginnt. Dann begegnet man den wohlgekleideten Kirchgängern auf allen Straßen; — im Bürgerstande gewöhnlich Mann und Frau, die Kinder vor sich her, meist das allgemeine Gebet- und Gesangbuch (Common Prayer book und Psalms) in der Hand. Bey der Menge der Kirchen in allen Stadtgegenden vertheilen sich indes die Massen, auch drängt es sich, wie überall, bey einer mehr als bey der andern. Insonderheit sind einige Abendkirchen, die um 6 Uhr angehen, so unbeschreiblich gefüllt, daß der Spätkommende kaum einen Platz findet, so bereit auch die Kirchendiener sind, ihn zu verschaffen.

Indes würde man sehr irren, wenn man glaubte, jeder Mensch in England sey ein fleißiger Kirchenbesucher. Wenn man die Zahl der Einwohner auf zwölftmalhunderttausend berechnet, die Zahl aller Kirchen und Kapellen der herrschenden und der dissentirenden Religionsparteyen auf 466, so würde doch selbst diese große Menge, da es darunter auch sehr kleine giebt, kaum im Stande seyn, mehr als die Hälfte zu fassen. Aber es giebt auch dort genug Personen aus allen Ständen, für die keine Kirche und kein Sonntag da ist; sey es, daß sie, wie oft bey uns, in dieser Theilnehmungslosigkeit ihre höhere Aufklärung suchen; oder sich durch nichtige Entschuldigung von Zeitmangel dispensirt glauben; oder durch ein wüthes und zerrüttetes Sinnenleben, von allem, was über die Sinne hinausliegt, entfremdet sind. Indes ist die äußere Artung gegen die öffentliche Religionsanstalt und die christliche Gemeinschaft

schaft

schaft, zur Erhebung der Seele zu Gott und zur Einkehr bey sich selbst, unstreitig in England viel allgemeiner. Sie mag bey Vielen bloße Gewohnheit, angebildete Sitte, Tagesordnung, Augendienst, Mittel gegen häusliche Langeweile, und mitunter mehr als jüdischer Aberglaube seyn, wie ihn schon Christus bekämpfte; bey Vielen aber ist sie doch der reine Ausdruck innerer Religiosität, und wie sie entsprungen ist aus dem Bedürfniß, sich an die Gemeinde der Anbeter Gottes anzuschließen, so bewährt sie sich bey ihnen durch die wohlthätigsten Wirkungen, indem sie den Sinn für das Göttliche und das Sittliche in ihnen rege erhält und fortbildet.

Wer das Theater, Tanzpartieen, Gewinnspiele nicht für unentbehrlich hält, um vergnügt zu seyn, wem diese künstlichen Vergnügungen den Geschmack an den großen Schauspielen der Natur und den Freuden einer edlen und heitern Geselligkeit, besonders im Familienkreise, noch nicht abgestumpft haben — ich wüßte wahrlich nicht, wie er nicht in und außer London auch am Sonntage vergnügt seyn könnte? Ich habe wenigstens an schönen Sonntagen die Landstraßen mit Wagen und Fußgängern oft gefüllter als in der Woche gesehen. Die Themse war mit Fahrzeugen bedeckt, die große Gesellschaften nach den herrlichen Ufergegenden und Landsitzen, z. B. Griewitsch, Kischmond u. s. w. führten. Die Gasthäuser waren gegen Abend bis vor die Thüren voll von frohen Gästen, und die Kinder trieben ihre Spiele um sie her; die Kutschen von innen und von außen mit Kommenden und Zurückkehrenden gefüllt. Im Park von St. James,

noch weit mehr im Hendepark, war gegen Abend das Gedräng so groß, daß man hätte glauben können, die Bürgerschaft von ganz London sey da versammelt. Um 7, um 8 und 9 füllten sich dann wieder die Straßen mit Menschen, welche die ganze Woche in Werkstätten Läden und kleinen Wohnungen eingeeengt, sich mit Weib und Kindern in freyer Luft ergangen hatten. Allerdings versäumen die Vornehmern und Geringern, welche sich am Sonntag aus der Stadt auf das Land begeben, auch nicht die Landkirchen zu besuchen, vor deren Thüren man oft ganze Reihen von Equipagen aus der Umgegend sieht. Aber dann genießen sie des übrigen Tages in der freyen Natur, oder in der geschmackvollen Umgebung ihrer Häuser, auch wohl recht oft bey reichen und geselligen Mahlzeiten. Ich selbst habe dieß alles am Sonntag nie vermißt — nicht einmal, wie man aus dem Folgenden sehen wird, die Musik. Mit einigen Freunden fuhr ich am Morgen des 11ten Julius durch das stille London und Fullham, den schönen mit einem großen Park umgebenen Sitz des Bischofs von London, nach dem paradiesischen Ridschmond (Richmond). Für die Kirche kamen wir zu spät, und mochten keine Störung machen. Aber die freye Natur, daneben die Erinnerung an die graue Vorzeit beym Hinblick auf die Stätten, in welchen einst die alten brittischen Könige Edward I. und II. hauseten, Edward III. um seinen Heldensohn, den schwarzen Prinzen, trauerte, Heinrich VII. starb, Elisabeth von ihrer Schwester Maria als eine Gefangene lebte und zuletzt als Königin hier ihre glorreiche Laufbahn endete, — das Alles von einem hohen Balkon angeschaut, war nicht

nicht minder geschickt, die Seele zu ernstern Betrachtungen zu stimmen. Einen herrlichen Tempel der Gottheit hat hier die Natur erbaut. Hier war es, wo der Lieblingsdichter der Britten, Thomson, dessen Asche auf dem Kirchhofe eine einfache Platte deckt, sang:

„Bezaubernd Bild! Mehr als die Muse je
Von Hellas sang und von Hesperien.

Du reiches Thal — du sanft geschwellte Höhe,
Wo hingestreckt des Landbaus Göttin froh
Die Wunder ihrer Reiche überschaut.

O Himmel! Welch ein reicher Anblick rings!
Schau! Höhen und Thal und Wald und Flur und Zinnen
Und hohe Burgen, goldne Ströme, bis
Die weite Landschaft sich in Nebeldunst verliert.“

Hier war es auch, wo unser braver Landsmann Moritz ausrief: „O Kildschmond, Kildschmond! Nie werde ich den Abend vergessen, wo du von deinem Hügel so sanft auf mich herabblicktest. — O ihr blühenden jugendlichen Auen, ihr grünen Wiesen, und ihr Silberströme in diesem glücklichen Lande, wie habt ihr mich entzückt, als ich an dem blumigen Ufer der Themse voll Begeisterung auf und nieder ging *).“

Von Kildschmond fuhren wir um Mittag nach Kiu (Kew), sahen den dortigen weltberühmten botanischen Garten an der Seite des Oberaufsehers aller königlichen Gärten Herrn Aiton, speiseten bey der Familie des Pagen, oder wie wir sagen würden, Geheimkammeriers der letzten Königin,

4

gin,

*) Man hat die ganze Stelle, aus Moritz Reisen eines Deutschen nach England im Jahr 1782, ins Englische übersetzt und sogar in die im vorigen Stück angeführte Picture of London aufgenommen.

gin, welcher hier in ihrem Sommerhauſe in den Ar-
men ſeiner Gattin ſtarb, und fuhren dann in der
Abendkühle zurück. In der Gegend des Hyde park's
vor London hatte ſich eine unüberſehbare Menge von
Menſchen vor den Kaſernen der Königlich Gardes
geſammelt, um die Regimentsmuſik zu hören,
die, wie man mir ſagte, alle Sonntag Abend die
beliebteſten engliſchen Volkslieder und andre auſerle-
ſene Stücke ſpielt. So trug denn auch hier der ſo
berufene engliſche Sonntag kein Trauergewand.

Weiter geht man freylich in England nicht.
Selbſt der, welchem die Religion vielleicht weniger
am Herzen liegt, als die Erhaltung gewiſſer väter-
licher Sitten, verlangt, daß auch der Sonntag ſeinen
eigenthümlichen Charakter behaupte, und zwi-
ſchen ſeiner Hauptbeſtimmung, das Gemüth zu ſam-
meln und der übrigen Anwendung der Sonntagsſün-
den kein zu greller Abſtand eintrete. So würde es z. B.
jedem echten Britten als ein ſchreyender Gegenſatz wi-
derſtehen, wenn etwa dieſelben Eltern, die des Mor-
gens mit ihren Kindern die Kirche beſucht und da viel-
leicht eine Predigt über die Pflicht der Zucht und
Ehrbarkeit gehört hätten, des Abends mit ihnen
eine Farce zum Todtlachen im Theater, etwa einen
Rehbock, oder luſterne Scenen nach der Natur ge-
ſchildert, wie ſie ſich in einigen unſrer Lieblingsſtük-
ken finden, vor den Augen der Jünglinge und Jung-
frauen dargeſtellt, ganz ruhig mit anſehn könnten. —
Aber ſo ſollte wohl billig ein Jeder, dem nicht das
ganze Leben ein Poſſenſpiel iſt, denken und fühlen.
Wahrlich das Schickliche gränzt oft näher als man
glaubt an das Sittliche.

Meine

Meine Leser in die englischen Kirchen der so sehr verschiedenen dort friedlich neben einander lebenden Parteyen zu führen, und allgemeine Bemerkungen über das kirchliche und religiöse Leben mitzutheilen, dazu gebracht es heute an Raum. Also davon späterhin. Da aber einmal so viel vom Sonntage geredet ist, so will ich noch zum Schluß erzählen, wie ich meinen letzten Sonntag in einer in ihrer Art ganz einzigen englischen Kirche verlebt habe.

Ich hatte Vormittags eine durch Einfachheit und Würde ausgezeichnete Predigt des würdigen Dr. Schwabe, welcher bey einer deutschen Gemeinde steht, bengetohnt; dann den Mittag in der gemüthvollen Familie eines deutschen hier nationalisirten Banquiers sehr heiter zugebracht, dabey ganz das Innere eines englischen Haushalts kennen gelernt, und viel von der Lebensweise, besonders der Damen, die unsern deutschen Landmänninnen nicht anspricht, erfahren. Der Abend war, nach einem sehr heißen Tage, durch milde Kühle erquickend. Da beschloffen wir Alle, durch Gespräche über die Noth der Zeit, die ihr sehr groß in England ist, zum Ernst gestimmt, die letzten Stunden einem Gottesdienst beizuwohnen. Das Volk strömte gegen 6 Uhr nach mehreren Kapellen. Wir wählten eine bewegliche. Mitten auf der Themse unweit des Towers liegt ein sehr großes Schiff, welches, in seinem Innern völlig zu einer Kirche umgeschaffen, Raum für fünf- bis sechshundert Menschen enthält und am Vordertheil die Inschrift führt: Schwimmende Kirche (Floating Church) durch freiwillige Unternehmung. Die nächste Bestimmung

mung ist, den Sailors oder Matrosen und ihren Familien, welche am Ufer wohnen, oder auf den Schiffen umher hausen, zu verschiedenen Tagesstunden einen nahen und ganz auf ihre Lebensart, Sitten und Bedürfnisse berechneten Gottesdienst zu verschaffen. Große Kosten haben religiöse Männer verschiedener Parteyen, doch vorzüglich Baptisten und Methodisten, daran gewendet, die aber durch die reichen Beyträge beynah schon gedeckt sind. Sowohl der mittlere Raum, mit Kanzel und Gebetpult, als die Ehöre, waren mit lauter anständig gekleideten Männern und Frauen aus allen Ständen angefüllt, und wir fanden nur mit Mühe noch Platz, da Theilnahme oder Neugier auch sehr viel Fremde herbeygelockt hatte. Nach dem Gesange aus einer beliebten Liedersammlung, wobey zeilenweise bloß weibliche Discantstimmen mit dem vollen Chor wechselten, trat ein baptistischer Geistlicher (Mr. Iwemy) im schwarzen Kleide ohne allen Ornat auf, und ermahnte seine Zuhörer, fast immer an die Seeleute sich richtend und alles auf sie beziehend, zur Besserung und zum Glauben mit der Begeisterung eines Missionars. Nichts von Kunst, desto mehr Beredsamkeit des Herzens, mitunter der Ausdruck bis zum Auffallenden d e r b. Auch kleine Erzählungen wurden eingemischt, von guten und bösen Seeleuten, von Religionsspöttern, die mitten in ihrer Sünde das Meer verschlungen habe, Beyspiele von Muth, den rechten Gottvertrauen gebe. „Ich habe — rief er einmal nach einer kurzen Pause aus — ich habe oft gewünscht, ein Sailor, ein Seemann zu seyn. Wir ruhigen Landbewohner haben auch wohl Noth und Gefahren zu bestehen. Aber
 so

so ein Seemann, wenn er Glauben an Gott hat, wie muß ihm das Herz stark werden; jeden Augenblick auf Sturm und Wetter gefaßt; jeden Augenblick den Abgrund gedffnet vor sich; umhergetrieben an unbewohnte Küsten, bedroht von unbemerkbaren Klippen — und dabey immer gendthigt besonnen zu bleiben — ja wahrlich, wahrlich ich möchte ein Seemann seyn, um zu erfahren was der Glaube vermag!“ Dieß mit einer gewaltigen, gewiß auf dem Verdeck hörbaren, und dann doch wieder sanft und mild wendenden Stimme gesprochen — man mag sich wohl vorstellen, daß das die gespannt aufhorchende Menge, die sich der Mann so zu befreunden wußte, ganz anders ergriff, als die kalten abgelesenen Predigten der hohen Geistlichkeit in der hohen Kirche. Auch war auf allen Gesichtern die gespannteste Aufmerksamkeit, die nie den Redenden aus dem Auge verlorh. Ein Paar rührende Liederstrophen schlossen die Versammlung. Sie erinnerten an jenes Ufer jenseits, wo wir früher oder später alle, den Stürmen des Lebens entnommen, landen sollen.

Das glückliche Ufer, wir grüßen es bald,
Und dann sind die Wetter und Stürme verhallt *).

Ich sah an den nassen Augen meiner Nachbarn und Nachbarinnen, wie sie das alles bewegte. Ich theilte ihre Rührung. Nach wenigen Tagen sollte auch ich mich wieder den ungewissen Wellen anvertrauen, denn erst jenseits lag ja das heimische Ufer.

Ehe man aufbrach, nahm der Vorsänger, der nach englischer Sitte immer ein Paar Stufen unter
oder

*) Soon shall I see the happy shore
Where winds and storms distress no more.

oder neben der Kanzel steht, ein Mann von feiner Bildung und Sitten, das Wort und sagte: „Je erfreulicher die große Anzahl derer war, welche an der heutigen Versammlung Theil nahmen, desto mehr müssen wir wünschen, daß, da nur ein Ausgang ist, und die Fahrzeuge nur eine gewisse Zahl fassen können, niemand Schaden nehme. Darum bitten wir herzlich, daß keiner sich übereile. Es ist für eine hinlängliche Anzahl von Booten gesorgt, die, wenn nur alles ordentlich zugeht, in kurzer Zeit Alle an das Ufer bringen werden. Wir bitten nur, daß man sich, bis die Nächststehenden übergesezt sind, auf das Verdeck begeben, und da des schönen Abends genieße, bis jeden die Reihe trifft einzusteigen. Niemand soll vergessen werden. Gedränge wird nur Aufenthalt und leicht Gefahr bringen.“

Jeder fügte sich gern. Ich ging indeß mit meiner Gesellschaft in die große Kajüte, die zur Sacristey eingerichtet war, um den Mann, der so kräftig zu uns gesprochen hatte, die Hand zu drücken. Wir fanden die Vorsteher (Trustees) der Schiffskirche hier versammelt, und wurden von ihnen sehr freundlich zum Thee eingeladen. Sie waren alle von dem Gelingen ihres Unternehmens voll und erfreuten uns durch Erzählungen von den guten Früchten, die sie schon an vielen vormals rohen Seeleuten wahrgenommen. Dann trugen sie Sorge, daß wir in dem eignen Boot ihrer Committee sehr bequem, sicher und unentgeltlich ans Land gesezt wurden.

Was ich gesehen und gehört, hatte meine Seele mit gar mancherley Betrachtungen und Empfindungen erfüllt, unter denen ich den langen Weg nach
mei

meiner Wohnung zurücklegte, sehr zufrieden, meinen Sonntag nach englischer Weise gefeyert zu haben.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr.

2.

Bitte an Menschenfreunde.

Der Abend des 17ten Octobers und die darauf folgende Nacht war für die hiesige Gemeinde eine Zeit der Angst und des Schreckens. Gegen 7 Uhr nämlich brach plötzlich eine Feuersbrunst aus, die so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden 6 Gehöfte in Schutt- und Aschenhaufen verwandelt wurden. Nichts konnten die Unglücklichen von ihrer diejährigen Erndte, nur wenig von ihrer übrigen Habe retten, und bitterer Mangel, der durch den herannahenden Winter noch vergrößert wird, ist daher ihr jetziges Loos. Im Namen dieser Unglücklichen spreche ich alle Menschenfreunde um Hülfe an, die etwas zur Vinderung der Noth beitragen können, und denen die traurige Lage ihrer bedrängten Mitbrüder zu Herzen geht. Alle
Bey-

Beiträge zur Unterstützung der Abgebrannten wird zur gewissenhaften Vertheilung in Empfang nehmen der Prediger Wißenhausen.

Mauendorf im langen Felde, den 24. Oct. 1819.

3.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

148) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Fr. Barmann 1 Thlr. 4 Gr.

Die Curatoren etc. Lehmann. Kunde.

4.

Hallescher Getreidepreis.

Den 21. Oct. Weizen 2 Thlr. 2 Gr., auch 1 Thlr. 15 Gr.
Roggen 1 Thlr. 8 Gr., auch 1 Thlr. 6 Gr. Gerste
1 Thlr. 2 Gr., auch 1 Thlr. Hafer 21 Gr., auch 19 Gr.
Den 23. Oct. Weizen 2 Thlr., auch 1 Thlr. 14 Gr.
Roggen 1 Thlr. 9 Gr., auch 1 Thlr. 6 Gr. Gerste
1 Thlr. 2 Gr., auch 1 Thlr. Hafer 1 Thlr., auch 19 Gr.
Den 26. Oct. Weizen 2 Thlr. 2 Gr., auch 1 Thlr. 14½ Gr.
Roggen 1 Thlr. 8 Gr., auch 1 Thlr. 7 Gr. Gerste
1 Thlr. 2 Gr., auch 1 Thlr. Hafer 21 Gr., auch 19½ Gr.

Der Polizey-Inspector Heller.

(Das Verzeichniß der Geborenen etc. folgt im nächsten Stück.)

Bekanntmachungen.

Es hat am 23sten d. M. eine Dame in meinem Laden eine Börse mit Geld liegen lassen; ich ersuche die Eigenthümerin, sie bald bey mir abzuholen.

Halle, den 27. October 1819.

Herr. Hizwedel.

Polizeyliche Bekanntmachung.

Wir finden uns veranlaßt, das bereits durch unsere unterm 17ten v. M. erlassene Bekanntmachung in Erinnerung gebrachte Verbot des unanständigen Schreyens und Singens auf der Straße, hierdurch nochmals mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen: daß wir mit Strenge auf die Uebertreter dieses Verbots vigiliren lassen und die Ergriffenen eben so bestrafen werden.

Halle, den 22 October 1819.

Der Magistrat.

Mellin. Heydrich. Schwetschke.

Logisvermiethung. Auf dem Steinweg Nr. 1688 ist ein Logis mit Meubles an einzelne Herren zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Sollte ein junger Mensch Lust haben, die Schlosserprofession zu erlernen, derselbe kann unter ganz billigen Bedingungen unterkommen bey dem

Schlossermeister Wilhelm Schröder
am Kleinschmieden.

Halle, den 18. October 1819.

Künftigen Dienstag als den 2ten November, Morgens um 9 Uhr, soll auf hiesiger Baustelle eine Quantität Kiefernholz, größtentheils 4 bis 5 Fuß lange Abgänge von 8zölligem Stammholze, in einzelnen Haufen, gegen gleich baare Bezahlung in Preussischem Courant öffentlich verauctionirt werden.

Saalbrückenbauplatz unterhalb Schkopau, am 26. October 1819.

Der Chaussee-Inspector Uhlig.

Montag den 1. November sollen, von 1 Uhr Nachmittags an, auf dem Rittergute Döllnitz in der Aue fünfzig Stück Mutterschaafe und Hammel zum Schlachten, einzeln öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Gödecke.

Verkauf. Zwey junge, braune, fehlerfreye Wallachen sind als Wagen- und Reit-Pferde zu verkaufen in Nr. 495 auf dem alten Markte zu Halle.

Unsere am 19ten October zu Dessly vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Der Gastwirth Carl Poppe.

Emilie Poppe geb. Voigt.

Es liegen wieder eine Parthe Sägespäne von hartem Holze zum Räuchern, pro Korb 1 Gr., Fuderweise noch billiger, zum Verkauf bey dem

Stelmacher Uhlig auf dem Strohhofe.

Sonnabend den 30. October

Aufführung der Glocke,

v. Schiller, componirt v. Romberg,

im Saale des Kronprinzen.

Die zu Sonnabend den 30. October angezeigte Aufführung der Glocke von Schiller und Romberg wird zwar an dem genannten Tage, aber nicht im Saale des Rathskellers, sondern

im Saale des Kronprinzen

statt finden. Ich zeige dies den geehrten Kunstfreunden mit der Bemerkung an, daß, damit die Wirkung der Musik nicht durch ein übergroßes Zuhörerpersonale unterdrückt werden möge, nur eine bestimmte, dem Raume angemessene Zahl Billette ausgegeben werden, und ersuche deshalb diejenigen geehrten Kunstfreunde, denen an dem Besuch dieses Concertes gelegen ist, ihre Abonnements oder einzelne Billette zeitig abholen zu lassen, weil ich nicht dafür stehen kann, ob sie späterhin Billette erhalten.

Abonnements zu den angezeigten Sechs Concerten sind in meiner Wohnung zu 2 Thaler, und einzelne Billette in der Geibelschen Kunsthandlung zu 12 Gr. zu bekommen.

Der Anfang der Aufführung ist um 5 Uhr, und der Saal wird um 4 Uhr geöffnet.

Naue.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.